DerStandard 19.11.11

**EZB zeigt kleines Stück der kalten Schulter**

Staatsanleihenkäufe mit 20 Milliarden "begrenzt" - Stress bei Bankenfinanzierung

**Madrid/Frankfurt** - Die Europäische Zentralbank lässt sich trotz der vielen Aufforderungen, sie möge in der Staatsschuldenkrise energischer eingreifen, nicht erweichen. Zumindest formal. Stattdessen soll am Donnerstag ein Ratsbeschluss gefallen sein, vorerst die Käufe von Staatsanleihen mit 20 Milliarden Euro pro Woche zu begrenzen. Was auf den ersten Blick nach einer schroffen Abfuhr an die Südländer und Frankreich aussieht, ist auf den zweiten Blick aber weniger aussagekräftig.

Mit 20 Milliarden pro Woche könnte die Zentralbank die angeschlagenen Länder theoretisch mit gut einer Billion Euro im Jahr versorgen. Italien und Spanien benötigen 2012 rund die Hälfte dessen. Außerdem hat die EZB bisher erst einmal die genannte Marke überschritten und 22 Mrd. Euro an Staatspapieren angekauft.

Immerhin soll die Grenze gesenkt worden sein, berichtete die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Neben Deutschland hätten sich auch die Gouverneure Luxemburgs und Österreichs für diesen Schritt eingesetzt.

Zentralbankchef Mario Draghi wird nicht müde zu betonen, dass die Politik und nicht die EZB die Krise lösen müsse. Größere Interventionen an den Finanzmärkten würden ihre Glaubwürdigkeit untergraben, so der Italiener. Ganz andere Töne kommen vor der Wahl aus Spanien. Der scheidende Ministerpräsident José Luis Zapatero hat die Zentralbank gebeten, "die gemeinsame Währung zu verteidigen". Wenn die Spannungen auf den Märkten anhielten, werde die "gesamte Eurozone einschließlich Deutschlands" von der Krise betroffen sein.

Immer stärker unter Druck kommen auch die Banken der Krisenländer, die immer schwerer an Liquidität herankommen. Seit Mitte September gehen die Refinanzierungskosten spanischer und italienischer Banken für besicherte Ausleihungen ("General Collateral") deutlich nach oben. Sogar der Chef der Deutschen Bank, Josef Ackermann, meinte, es sei für die Finanzhäuser schwieriger geworden, langfristige Gelder zu bekommen. Im Gegensatz dazu akzeptieren Händler bereits negative Raten von minus 0,30 Prozent, um überschüssige Liquidität in kurzfristige deutsche Anleihen zu veranlagen. Auch Euro-Dollar-Refinanzierungen sind teurer geworden und erreichten den höchsten Stand seit Lehman vor drei Jahren. (as)